

Krokodil – Programm 01.02.-28.02.

sa 01.02.	16.50 Uhr Die Katzen vom Gokogu-Schrein OmdU 五香宮の猫 19.00 Uhr Eine Erklärung für alles (Magyarázat...), OmdU 21.15 Uhr Die Vertriebenen (Fără Suflət / Без души), OmdU
so 02.02.	17.15 Uhr Besuch im Bubenland 19.00 Uhr Die Vertriebenen (Fără Suflət / Без души), OmdU 20.45 Uhr Veni vidi vici
mo 03.02.	17.15 Uhr Besuch im Bubenland 19.00 Uhr Die Vertriebenen (Fără Suflət / Без души), OmdU 20.45 Uhr Veni vidi vici
di 04.02.	18.45 Uhr Das Meer ist der Himmel , OmdU 20.45 Uhr Die Vertriebenen (Fără Suflət / Без души), OmdU
mi 05.02.	18.00 Uhr Vika! OmdU 19.30 Uhr Besuch im Bubenland 21.15 Uhr Die Vertriebenen (Fără Suflət / Без души), OmdU
do 06.02. und fr 07.02.	18.00 Uhr Vika! OmdU 19.30 Uhr A Real Pain , OmdU 21.15 Uhr Das Meer ist der Himmel , OmdU
sa 08.02. und so 09.02.	15.30 Uhr Johatsu – Die sich in Luft auflösen , OmdU 蒸発 17.15 Uhr In Zeiten des Wandels – der Maler Klaus Zylla 19.00 Uhr A Real Pain , OmdU 20.45 Uhr Veni vidi vici
mo 10.02.	17.00 Uhr Besuch im Bubenland 19.00 Uhr Die DEFA-Stiftung präsentiert: 70 JAHRE DEFA-STUDIO FÜR TRICKFILME Werkschau Sieglinde Hamacher <i>Moderation: Philip Zengel</i> 21.30 Uhr A Real Pain , OmdU
di 11.02.	15.30 Uhr geschlossene Veranstaltung 18.00 Uhr Vika! OmdU 19.30 Uhr A Real Pain , OmdU 21.15 Uhr Shikun , OmdU עדיין לא מאוחר
mi 12.02.	17.15 Uhr A Real Pain , OmdU 19.00 Uhr KINEKIEZ – OSTWÄRTS DOPPELPROGRAMM: Ostwärts / Im Glanze dieses Glückes zu Gast: <i>Johann Feindt (Regie / Kamera)</i>
do 13.02.	17.45 Uhr Johatsu – Die sich in Luft auflösen , OmdU 蒸発 19.30 Uhr A Real Pain , OmdU 21.15 Uhr Veni vidi vici
fr 14.02.	17.45 Uhr Johatsu – Die sich in Luft auflösen , OmdU 蒸発 19.30 Uhr A Real Pain , OmdU 21.15 Uhr Veni vidi vici
sa 15.02.	15.00 Uhr A Real Pain , OmdU 16.40 Uhr Die Katzen vom Gokogu-Schrein OmdU 五香宮の猫 18.50 Uhr Shikun , OmdU עדיין לא מאוחר 20.30 Uhr Eine Erklärung für alles (Magyarázat...), OmdU
so 16.02.	keine Vorstellung
mo 17.02. und di 18.02.	17.40 Uhr Vika! OmdU 19.00 Uhr Besuch im Bubenland 20.45 Uhr A Real Pain , OmdU
mi 19.02.	keine Vorstellung
do 20.02.	keine Vorstellung
fr 21.02.	17.40 Uhr Vika! OmdU 19.00 Uhr Veni vidi vici 20.45 Uhr Eine Erklärung für alles (Magyarázat...), OmdU
sa 22.02.	15.30 Uhr A Real Pain , OmdU 17.15 Uhr Shikun , OmdU עדיין לא מאוחר 19.00 Uhr Veni vidi vici 20.45 Uhr Eine Erklärung für alles (Magyarázat...), OmdU
so 23.02.	keine Vorstellung
mo 24.02.	19.00 Uhr Here We Are Now (Hier sind wir jetzt), OmeU ◀ 20.30 Uhr Фото на пам'ять (A Picture to Remember / Ein Foto zum Andenken), OmeU ◀
di 25.02. und mi 26.02.	17.00 Uhr A Real Pain , OmdU 18.45 Uhr Eine Erklärung für alles (Magyarázat...), OmdU 21.00 Uhr Frau aus Freiheit (Kobieta z...), OmdU
do 27.02.	18.00 Uhr Vika! OmdU 19.30 Uhr Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte , OmdU 21.15 Uhr Anxiety (Lęk), OmdU
fr 28.02.	17.00 Uhr Vika! OmdU 18.30 Uhr Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte , OmdU zu Gast: <i>Libuše Jarcovjáčková (Protagonistin)</i> 21.00 Uhr Anxiety (Lęk), OmdU

◀ = 3 Jahre Krieg in der Ukraine

DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa

Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de

Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen, Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.

www.kino-krokodil.de

Änderungen vorbehalten

Фото на пам'ять



KINO KROKODIL

Feb 25

A PICTURE TO REMEMBER

a film by Olga Chernykh



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Ještě nejsem, kým chci být – Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte. Die Fotografin Libuše Jarcovjáčková

CZ/ SK/ AT 2024, 90 min, OmdU KINOSTART

am Fr, 28.02. um 18:30 Uhr in Anwesenheit der Protagonistin

eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Zentrum Berlin



Regie: Klára Tasovská Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 versucht die junge Fotografin Libuše Jarcovjáčková mit ihren Bildern den Zwängen des repressiven tschechoslowakischen Regimes zu entkommen. Sie will herausfinden, wer sie sein möchte, und geht dafür auf die Straßen von Prag, in verstaubte Kneipen, zur Nachtschicht in eine Druckerei, in die Communities der Roma und vietnamesischen Migrant:innen. Schnappschüsse von Nacktheit, Sex und Alkohol wechseln sich ab mit Bildern von Lethargie und Restriktionen. Als sie wegen Fotos aus einem Schwulenclub Probleme mit der Polizei bekommt, geht Libuše eine Scheinehe ein und zieht nach Berlin. Doch auch die neue Welt ist voller Hindernisse. Mit ihrem letzten Geld fliegt sie nach Tokio, wo ihr der Durchbruch als Modefotografin gelingt. Aber das ist nicht das Leben, das Libuše leben will. Sie kehrt erst nach Berlin und später nach Prag zurück. Ihre Rückschläge und Erfolge, ihre Gefühle und Beziehungen und ihre nie endende Suche nach sich selbst sind festgehalten in ihren Bildern und Tagebüchern.

„Es sei ihre Absicht gewesen, den Zuschauer:innen zu ermöglichen, die Welt durch Jarcovjáčkovás Augen zu sehen, erläutert Tasovská in einem Interview. Dies gelingt ihr, indem der Film durch eine umfangreiche Recherche komplett aus zusammenmontierten Fotografien von Jarcovjáčková erzeugt wurde. Es gibt keine Talking Heads und ebenso keine Archivaufnahmen, um Zeitkolorit zu schaffen. Ein Teil der Bilder ist statisch, ein Teil ist im Takt der eingespielten Musik arrangiert. Unterlegt sind viele Momente mit Jarcovjáčkovás Tagebucheinträgen, die per Voice-over von ihr selbst vorgelesen werden, und mit Geräuschen, durch die sich eine lebendige Atmosphäre entwickelt. Die Arbeit von Tasovská sowie des Schnittmeisters Alexander Kashcheev und des Komponistentrios Oliver Torr, Prokop Korb und Adam Matej ist bemerkenswert. (...) Dass Jarcovjáčková häufig mit Nan Goldin verglichen wird, ist verständlich und mag dabei helfen, ihre Kunst einzuordnen. Dieses Werk zeigt allerdings, was für eine besondere, einzigartige Persönlichkeit mit ganz eigenem Blick Jarcovjáčková ist.“ (Andreas Köhnemann, kino-zeit.de)

Die Vertriebenen (Fără Suflet / Без души)

D/ MD 2024, 95 min, OmdU KINOSTART

Regie: Anja Kreis

Eine Philosophieprofessorin führt ihre Studierenden in das Konzept des Todes Gottes ein und stellt sich die Frage nach dem Vorhandensein des irrationalen Bösen in der menschlichen Natur. Unmittelbar danach wird sie von ihrer Schwester besucht. Diese ist Gynäkologin und soll die Zahl der Abtreibungen in der Stadt X. reduzieren. Kurz darauf führt sie eine illegale Abtreibung durch – die Patientin behauptet, den Antichrist im Leib zu tragen – und nimmt den Embryo mit nach Hause.

Eine Erklärung für alles (Magyarázat mindenre)

HU/ SZ 2023, 128 min, OmdU

Regie: Gábor Reisz

Endlich Abitur! Aber die Abschlussprüfung endet für Abel in einem völligen Desaster. Vielleicht war doch seine Liebe zu Janka stärker als sein Leberneifer? Oder hat ihn der Geschichtslehrer wegen seinem Ungarn-Anstecker durchfallen lassen? Seinem Vater erscheint die zweite Variante auf jeden Fall glaubhaft und die Geschichte wird zu einem nationalen Skandal. Hat Abels Lehrer ihn wegen seiner Gesinnung durchfallen lassen? Bissiges und vielschichtiges Abbild eines gesellschaftlich gespaltenen Ungarns und ein Lehrstück über den stetig wachsenden Populismus in Europa.

Das Meer ist der Himmel (Deti është parajsja)

D 2024, 114 min, OmdU 04.+06.-07.02.

Regie: Enkelejd Lluca

Nach 15 Jahren kehrt der Frankfurter Leon widerwillig in sein Geburtsland Albanien zurück, um den letzten Wunsch seines verstorbenen Großvaters zu erfüllen: dessen Asche im Meer zu verstreuen. (...) Auf dieser Reise entdeckt Leon nicht nur seine Heimat neu, sondern auch sich selbst. Am Ende stößt er auf ein lange verborgenes Familiengeheimnis, das alles verändert.

A Real Pain

USA/ PL 2024, 90 min, OmdU

ab 06.02.

Regie: Jesse Eisenberg

Allein sitzt Benji am Flughafen in New York, inmitten von hektischen Reisenden scheint er ein Pol der Ruhe zu sein. Er wartet auf seinen Cousin David, der die Idee zu einer Reise in die gemeinsame Vergangenheit gehabt hat. Beider Großmutter ist vor kurzem gestorben, ihr Erbe ermöglicht den Cousins, die sich einst Nahe standen, aber inzwischen nur noch wenig Kontakt haben, eine Reise nach Polen, in das Land ihrer Vorfahren. Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges konnte ihre jüdische Großmutter fliehen, zurück in ihre Heimat reiste sie nie wieder. In Warschau schließen sich die Cousins einer Reisegruppe an, als deren Leiter James fungiert, ein britischer Akademiker, der dementsprechend akademisch über die Orte des Grauens berichtet, die die Gruppe besucht. Neben den Cousins nimmt unter anderem ein amerikanisches Ehepaar an der Reise in die Vergangenheit teil, aber auch ein Mann aus Ruanda, der den dortigen Genozid überlebte und danach zum Judentum konvertierte. Gemeinsam reist die Gruppe durch das gegenwärtige Polen, in dem die Spuren der einst großen jüdischen Bevölkerung nur noch schwer zu finden sind, besuchen Monumente und Mahnmale und am Ende auch das Konzentrationslager Majdanek. (Michael Meyns, programmkino.de)

„A REAL PAIN ist ein Film voller kontrastreicher Gefühle und Charaktere, voller Nachdenken über das Leben und die Welt, das Schöne und das Schlimme darin. Und doch ist er dabei niemals präntentios, sondern bewahrt sich seine authentische Leichtigkeit, ist witzig, ohne jemals klamaukig zu werden, berührend, ohne ins Kitschig-Melodramatische abzudriften. Denkt über Vergangenes nach, ohne die Gegenwart zu verlassen. Manchmal zeigt erst der zweite Film, was ein Regisseur wirklich auf dem Kasten hat.“ (Christian Neffe, kino-zeit.de)

„Der tiefe Schmerz des Titels ist mithin ebenso historisch wie privat gemeint; Benji beansprucht kein Monopol auf ihn. Eisenbergs Film trägt wundersam leicht daran. Sein Dialogwitz wirkt in keinem Moment frivol. Vielmehr ist er belastbar: Er gründet in der Würde. Trauer verträgt sich nicht mit dem touristischen Blick. Eisenberg ist gründlich gegen ihn gefeiert, er weiß, wie genau er hinschauen darf und wie er seine Figuren dann, voller Zuversicht, mit ihr allein lassen kann.“ (Gerhard Midding, epd-film.de)

Vika!

PL/ D/ FIN 2023, 74 min, OmdU

Regie: Agnieszka Zwiefka

DJ Vika ist 85 und Star der Nachtclubs

in Warschau. Sie weigert sich, alt zu werden und zu Hause zu sitzen. Stattdessen feiert sie das Leben, sich selbst und genießt die Musik. Wenn sie auf ihr Leben zurückblickt, gibt es ihren Job als Gefängnispädagogin, ihre Kinder und eine schwierige Kindheit. Gelebt hat sie nur für andere. Nach dem Eintritt in den Ruhestand begann sie sich neu zu erfinden und nur noch das zu tun, was sie leidenschaftlich erfüllt. Jetzt weigert sie sich, sich den Erwartungen anderer anzupassen und in eine Rolle zu schlüpfen, die ihr nicht gerecht wird. Das erste Mal in ihrem Leben lebt Vika ihren Traum.

Kobieta z... (Frau aus Freiheit)

PL/ S 2023, 127 min, OmdU 25.-26.02.

Regie: Malgorzata Szumowska, Michał Englert

Polen in den

frühen 1980ern. Während das Land dem Kommunismus allmählich den Rücken kehrt und sich zu einem demokratischen Staat wandelt, sucht Aniela Wesoly in einer Kleinstadt ihre Freiheit als Frau. Schon während ihrer Kindheit und Jugend beginnt sie, sich anders zu fühlen. Ihre Umgebung reagiert mit Unverständnis und Verdrängung. Doch weder die Widerstände in ihrer Familie noch staatliche Repressionen können sie davon abhalten, endlich die Person zu werden, die sie schon immer war.

Lęk (Anxiety)

PL/ CH/ D 2023, 96 min, OmdU KINOSTART



Regie: Sławomir Fabicki

Die Geschichte zweier Schwestern: Malgorzata, selbstgewählte Einzelgängerin und erfolgreiche Anwältin, und ihre jüngere Schwester Łucja, überglückliche Mutter von zwei Töchtern und Assistentin in Malgorzatas Kanzlei. Beide begeben sich auf eine Reise, die erste seit vielen Jahren. Schnell stellen sie fest, dass eine der Schwestern schwer krank ist. Auf der Reise finden die beiden Schwestern zueinander, erleben Abenteuer, treffen andere Charaktere und ändern ihre Sicht auf die Welt, das Leben und den Tod, und Łucja gelingt es, zu akzeptieren, ihre Schwester in Würde gehen zu lassen. (swissfilms.ch)

Zшиті кроки



Here We Are Now (Hier sind wir jetzt) ◀

UK 2024, 62 min, OmeU

24.02.

Regie: Miriam Henri

Drei vor dem russischen Krieg in der Ukraine Geflüchtete versuchen ein Leben in der Fremde aufzubauen, eine junge Kyjiwer Managerin in Großbritannien, eine ältere Frau aus Mariupol in Deutschland und ein mit einer Brasilianerin verheirateter Kyjiwer in Brasilien. Alle würden lieber heute als morgen nach Hause zurückkehren. Zurückkehren wohin? In Mariupol, der Stadt, die ihr früher Heimat bedeutete, sieht Natalia heute nur noch einen riesigen Friedhof. Was bedeutet Heimat für sie? Einen Ort? Und was ist mit der durch den Krieg zur Sprache der Aggressoren gewordenen Muttersprache? Auch in Lwiw könne man selbst heute weiter ohne Probleme die russische Sprache benutzen, sagt der aus Kyjiw stammende Andriy. Alles andere sei feindliche Propaganda. Für Natalia ist die Sache klar: Heimat heißt heute einfach Ukraine!

Фото на пам'ять (A Picture to Remember / Ein Foto zum Andenken) ◀

D/ F/ UA 2023, 72 min, OmeU

24.02.

Regie: Olga Chernykh

Olga Chernykh ist in Donezk aufgewachsen. Eine Stadt im Osten der Ukraine, die nicht nur viele Jahre Industriemetropole des Landes war, sondern seit 2014 auch zum Schauplatz der russischen Invasion geworden ist. Seit dem brutalen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 erlebt sie ihre Heimat von Kyjiw aus vor allem durch die Nachrichten oder in regelmäßigen Videocalls mit ihrer Großmutter. Die Ton- und Bildaufnahmen der verstörenden Kriegsgegenwart werden zu Chernykh's erster Erzählebene, die sie poetisch mit Archivmaterial aus ihrer persönlichen und familiengeschichtlichen Vergangenheit untermalt. Von glücklichen Urlauben am Meer, über ihren Urgroßvater, der die Wiederaufbauarbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg unterstützte, bis hin zu einer Kindheit in einer blühenden Stadt. Die Vergangenheit rückt mit jeder Erinnerung näher. EIN FOTO ZUM ANDENKEN verwischt Grenzen – zwischen damals und heute, sowie zwischen Realität und Erinnerung. Eine intime, dokumentarische Reise zu den Erinnerungen dreier Generationen, die sich durch Krieg und Unsicherheit kämpfen, immer auf der Suche nach einem Weg, mit Verlust und Trauer umzugehen. (goEast 2024)

VORSCHAU

In Limbo (W zawieszeniu / Зшиті кроки) ◀

PL 2024, 71 min

voraussichtlich im März

Regie: Alina Maksimienko

Februar 2022, der Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine. Als die Gefechte näherkommen, flieht Regisseurin Alina Maksimienko aus der Kreisstadt Irpin nordwestlich von Kyjiw aufs Land zu ihren Eltern. Sie strandet dort, mit Katze und Kamera. Noch weiter weg müsste man gehen, bis hinter die Grenze, um wirklich sicher zu sein, drängt die Tochter. Dennoch beschließen sie zu bleiben – einerseits in der Hoffnung auf eine Beruhigung der Lage, andererseits im Vertrauen auf die Abgeschiedenheit ihres dörflichen Refugiums. Die drei harren in dem sich immer weiter leerenden Örtchen aus. Angst macht sich breit, Müdigkeit. Die Eltern weigern sich, an ihren gewohnten Verrichtungen etwas zu verändern. Es ist ein unerträglicher Zwischenzustand, dem etwas Selbstzerstörerisches innewohnt. Sie versuchen, so gut es geht, am Alltag festzuhalten. Vater Tolja kümmert sich um die Tiere der Nachbarschaft, Dutzende zurückgelassene Katzen sammeln sich Tag für Tag an der Haustür. Währenddessen gibt Mutter Tetjana durchs Telefon Klavierunterricht, falls das Netz nicht wieder ausfällt. Und Alina, die Tochter, macht einen Film. Sie interessiert sich nicht für das Kampfgeschehen. Ihre Dokumentation dieser ersten Kriegswochen ist vielmehr ein minutiöses Porträt des Wartens. Der Blick richtet sich auf einen Mikrokosmos, in dem das Überleben infrage steht und der dadurch universell wird. (Lina Dinkla, DOK Leipzig 24)

„Die Grundlage des Films sind meine Video-Aufzeichnungen, die ich in Form einer Art Tagebuch dokumentiert habe. Dort habe ich versucht, meine eigenen Gedanken und Gefühle festzuhalten. Ich wollte verstehen, was wirklich passiert, was dieser Krieg ist, den ich und die Menschen um mich herum bisher nur aus Büchern, Filmen und Erzählungen kannten, und der plötzlich zu unserer schrecklichen Realität geworden ist.“ (Alina Maksimienko)

Veni Vidi Vici

AT 2024, 86 min

Regie: Daniel Hoesl und Julia Niemann

Viktoria und Amon Maynard sind maßlos reich, sie führen mit ihren Kindern ein fast perfektes Leben. Die Welt liegt ihnen zu Füßen, es gibt kein Risiko. Zum Ausgleich geht Amon zur Jagd, aber er schießt keine Tiere.

„In diesem Film sind Tatortreiniger:innen mehr als einmal gefragt. Denn Patriarch Amon Maynard würde keinem Tier etwas zuleide tun, Menschen allerdings schon. Und so jagt dieser amoralische Superreiche beliebige Personen in einem Spiel auf Leben und Tod. Für seine Work-Life-Balance. Er ist sich sicher, straffrei alles tun zu können, was er will. Um dieses Mindset geht es, von Leuten wie Elon Musk, Jeff Bezos und Donald Trump, der, bevor er 2016 zum Präsidenten der USA gewählt wurde, prahlte: ‚Ich könnte mitten auf der Fifth Avenue stehen und jemanden erschießen, und ich würde keine Wähler:innen verlieren.‘ (...) Daniel Hoesl und Julia Niemann machen aus ihrem Fasziniertsein von der Welt der oberen Zehntausend kein Hehl und scheuen auch vor Grenzüberschreitungen nicht zurück. Für das Kino ist das ein Glücksfall. VENI VIDI VICI hält der privilegierten Wohlstandsgesellschaft und der Unberührbarkeit der Reichen und Mächtigen den Spiegel vor. Weitwinkelaufnahmen erzeugen Distanz und formulieren eine sarkastische Anklage von Dekadenz und Whitewashing durch Achtsamkeits- und Diversitätsrhetorik. Gleichzeitig spielt der Film mit der Lust am Verbotenen – auch des Publikums. Womit wir hier alle in die Verantwortung genommen werden. (Rüdiger Suchsland, Diagonale)

Shikun לא מאוחר עדיין

IL/ F/ I/ CH 2024, 85 min, OmdU

11.+15.+22.02.

Regie: Amos Gitai

Der Film ist inspiriert von dem Theaterstück DIE NASHÖRNER von Eugène Ionesco und erzählt uns die Entstehung von Intoleranz und totalitärem Denken anhand einer Reihe alltäglicher Episoden, die sich in einem Sozialbau am Rande der Wüste von Be'er-Sheva in Israel abspielen. Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Sprache, ein Querschnitt der israelischen Gesellschaft, bewohnen das Shikun - Gebäude. Einige von ihnen werden sich in Nashörner verwandeln, aber andere werden Widerstand leisten. Eine ironische Metapher für das Leben in unseren modernen Gesellschaften.

Besuch im Bubenland

AT 2024, 92 min

Regie: Katrin Schlösser

In ihrem zweiten Dokumentarfilm macht sich die Filmemacherin Katrin Schlösser auf ins Südburgenland, um dort einen Film mit Männern zu drehen. Sie möchte herausfinden, wie sie denken und handeln, was sie antreibt und auch, wie sie selbst auf Männer zugeht, welche Erwartungen sie ihnen zuschreibt. In Form einer filmischen Feldforschung sammelt sie Begegnungen und Gespräche, erfährt von individuellen Lebenswegen, vom Alltag und seinen Lasten, von Träumen. Wortkarg und lakonisch teilen die Männer letztendlich freimütig ihre Gedanken und Gefühle – immer in Reaktion auf die Neugier, Offenheit und Hartnäckigkeit der Fragestellerin, die ihnen mit ihrer Handykamera gegenüber sitzt und einen Dialog auf Augenhöhe sucht.

Mit BESUCH IM BUBENLAND gelingt Katrin Schlösser ein empathischer, auch humorvoller Film über Männer und eine Region, der – vielleicht gerade, weil sie dort fremd ist – weit über das Individuelle und Lokale hinausgeht. Mit diesen Männern erschafft sie einen Film über Begegnung, über kulturelle und soziale Grenzen und dennoch über das Verbindende, das Gemeinsame: Die schwer zu stillende Suche nach Nähe, Verständigung und Austausch zwischen den Menschen.

„Um BESUCH IM BUBENLAND zu drehen, reiste die Filmemacherin in den kleinen Bezirk Jennersdorf, wo einige Menschen beschlossen haben, zu bleiben, und viele von ihnen sich noch immer ausschließlich der Landbewirtschaftung oder der Viehzucht widmen. Es sind die im Titel des Dokumentarfilms erwähnten ‚Buben‘, oft einsame und introvertierte Männer, die manchmal stolz auf ihr Leben sind und niemals woanders hinziehen könnten. Schon gar nicht in eine Großstadt. Die Kamera von Katrin Schlösser lässt jeden von ihnen einfach seine Geschichte erzählen. (...) Was dabei herauskommt, ist ein manchmal verlassenes Fresko einer Welt, die unweigerlich dazu bestimmt zu sein scheint, für immer zu verschwinden. Doch auch wenn sich eine ständige Melancholie wie ein roter Faden durch den Dokumentarfilm zieht, fehlt es in BESUCH IM BUBENLAND nicht an heiteren Momenten und manchmal sogar an urkomischen Situationen. (...) Und gerade der Begriff der Männlichkeit wird in BESUCH IM BUBENLAND häufig erwähnt. Der aufmerksame und witzige Blick einer Frau – Katrin Schlösser – beobachtet amüsiert, aber auch äußerst respektvoll ihre Protagonisten, die ihrerseits ständig das Bedürfnis zu verspüren scheinen, ihr Mannsein in einer kleinen Realität zu bestätigen, in der (scheinbar) nur sehr wenige Frauen leben.“ (cinema-austriaco.org)

VORSCHAU

Echte Schweizer (De vrais Suisses / My Swiss Army)

CH/ SRB 2024, 78 min, OmdU

ab 20.03.

Regie: Luka Popadić

Saad, Thuruban, Andrija und Luka, Schweizer Offiziere mit serbischen, srilankischen und tunesischen Wurzeln, haben eine starke Verbindung zu ihrer Herkunftskultur bewahrt. In einem persönlichen Dokumentarfilm gibt Regisseur Luka Popadić einen Einblick in die Schweizer Armee aus Sicht von vier Offizieren mit Migrationshintergrund und hinterfragt auf humorvolle Weise Vorurteile über Heimat, Zugehörigkeit und Integration.



Für die monatliche Reihe KINEKIEZ wählen abwechselnd vier Berliner Kinos Filme aus dem Archiv der Deutschen Kinemathek für ihr Programm aus. Mit dabei sind das Bundesplatz-Kino, das Kino Krokodil, das Sinema Transtopia und das Wolf Kino. Der Auftakt macht im Krokodil Christian Petzolds Studentenfilm OSTWÄRTS und gibt damit das Motto für die Auswahl vor. Neben diesem 1990 entstandenen Kurzfilm führt der Omnibusfilm IM GLANZE DIESES GLÜCKES mit Beiträgen von Dokumentarfilmemacher:innen aus Ost und West in die Zeit kurz nach der Wende und zeigt deren Auswirkungen auf das Leben in den neuen Bundesländern.

Ostwärts
D 1990/1991, 24 min



Regie: Christian Petzold OSTWÄRTS entstand im zweiten Studienjahr an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dfffb) zwischen dem 1. November und 31. Dezember 1990 an der Bundesstraße 2, der längsten und einer der ältesten Bundesstraßen Deutschlands.

„OSTWÄRTS von 1991 ist aus dem Seminar bei Peter Nestler entstanden. Er sagte: ‚Komm, wir fahren jetzt raus und gucken uns den Osten an. Ihr sitzt hier in Berlin, ihr habt hier Kameras und alles, Produktionsmittel. Und wir müssen jetzt mal gucken. Mich interessiert das selber.‘ Wir sind Richtung Polen gefahren, dann zum Schiffshebewerk Niederfinow, haben uns jüdische Friedhöfe angeschaut, die schon direkt nach 1989 sofort beschmiert waren. Nestler hat uns das alles gezeigt. Das hat mich sehr begeistert. Einmal sagte er: ‚Was wir hier vor uns haben, ist Postkommunismus. Jetzt ist die Treuhänder da. Jetzt wird hier die Arbeitswelt zerlegt. Diese Leute wissen noch gar nicht, was auf sie zukommt. Sie werden keine Arbeit mehr haben, sie werden in Gegenden leben, in denen es keine Produktion mehr gibt. Das werden alles sterbende Städte werden.‘ Und das konnten wir sehen (...).“ (Christian Petzold im Gespräch mit Michael Baute in: BERLINER SCHULE an der dffb 1984-95. Teil 2. Einige Filme, dffb-archiv.de)

Im Glanze dieses Glückes
BRD 1990, 85 min



zu Gast: Johann Feindt (Regie / Kamera)

Regie: Johann Feindt, Jeanine Meerapfel, Helga Reidemeister, Dieter Schumann, Tamara Trampe

Während der Monate Februar und März 1990 und damit vor und nach der ersten freien Wahl in der ehemaligen DDR dokumentiert der Film in Interviews und Reiseeindrücken aus einigen Orten der DDR die Betroffenheit der Bürger über die politischen Ereignisse in positiver wie negativer Hinsicht. Eine in vielen Gesprächen eindrucksvolle und intensive Art von filmischer Trauerarbeit. (filmdienst.de)

„IM GLANZE DIESES GLÜCKES (...) zeigt uns Menschen in einem weltanschaulichen, mentalen und folglich oft sogar existenziellen Vakuum – Bürger der sich gerade auflösenden DDR, die sich urplötzlich alleine gelassen und ganz auf sich selbst zurückgeworfen fühlen. Viele einstige Parteigänger oder stille Mitläufer des SED-Regimes sind darunter, denen die Angst vor der Zukunft ins Gesicht geschrieben steht, deren Schuldgefühle ihren Augenaufschlag unsicher machen.“ (J. Metzner, Tagesspiegel, 11.10.1990)

Die Katzen vom Gokogu-Schrein 五香宮の猫

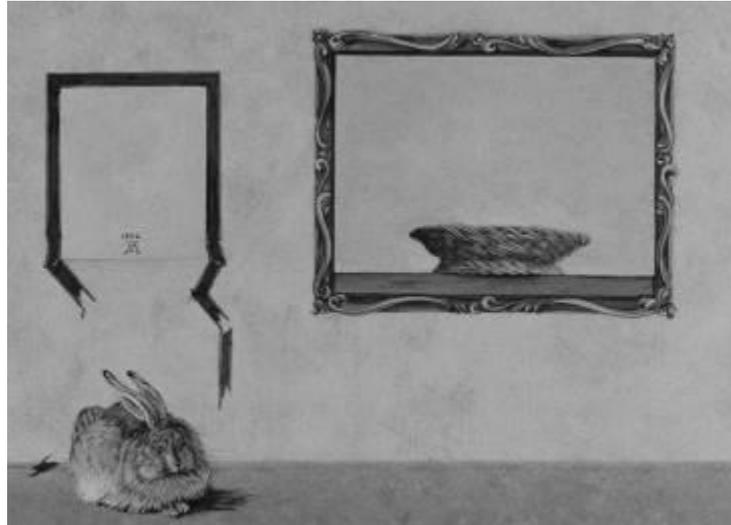
Japan 2024, 119 min, OmdU 01.+15.02.

Regie: Kazuhiro Sōda In diesem Film geht es um Katzen, viele Katzen - in allen Größen und Altersstufen, von jung bis alt, gesund oder krank, ob Winter- oder Sommerkatzen. Sie leben in der Umgebung des kleinen, alten Shinto-Schreins Gokogu, gelegen in Ushimado, einer Hafenstadt an der Inland-See. Es ist ein Paradies für katzenliebende Einwohner und Besucher. Gokogu sieht oberflächlich betrachtet friedlich aus, ist aber auch das Epizentrum eines heiklen Themas, das die örtliche Gemeinschaft spaltet. Deshalb geht auch um Menschen. Diejenigen, die die Katzen besuchen, lieben und füttern. Und die hin und wieder auch neue Katzen mitbringen und sie aussetzen.

Johatsu – Die sich in Luft auflösen 蒸発

D/ Japan 2024, 86 min, OmdU 08.-09.+13.-14.02.

Regie: Andreas Hartmann, Arata Mori In Japan verschwinden jährlich etwa 100.000 Personen, einige davon mit Hilfe von Night Moving Companies. Manche fliehen aus einer unglücklichen Beziehung, andere können dem enormen gesellschaftlichen Druck nicht standhalten, wieder andere versuchen, sich aus kriminellen Verstrickungen zu befreien.



70 JAHRE DEFA-STUDIO FÜR TRICKFILME
Werkchau Sieglinde Hamacher
DDR 1979/1990, Kurzfilmprogramm, ca. 75 min

DEFA
STIFTUNG
10.02.

Regie: Sieglinde Hamacher

Sieglinde Hamacher gilt als „Dresdens große Trickfilm-Dame“. In 36 Arbeitsjahren am DEFA-Studio für Trickfilme schuf sie bis 1992 etliche animierte Kurzfilme mit unvergleichlicher künstlerischer Handschrift. Eine Reihe von Filmen fertigte sie nahezu im Alleingang und ohne Auftrag nur mit Kugelschreiber und Schreibmaschinenpapier am heimischen Schreibtisch. Hamachers Fantasie und Einfallsreichtum waren keine Grenzen gesetzt: Gemälde erwachen zum Leben wie sonst nur bei Harry Potter, ein Wolf verwandelt sich in knallig pinker Szenerie in ein Schaf und bei einer exklusiven Party geht wirklich alles schief – bis zu Köpfen, die ihre Körper wechseln. Vielfach wurden ihre Werke auf großen Filmfestivals mit Preisen bedacht, darunter auf der Berlinale und beim DOK Leipzig. Mitunter waren die oft provokanten, parabolischen Erzählungen der Filmemacherin in der DDR unerwünscht und sie musste staatlich gewollte Änderungen vornehmen. 1982 wurde ihr Film KONTRASTE verboten.

Die Werkchau zeigt einige von Hamachers wichtigsten Arbeiten, gewährt Einblicke in ihr vielseitiges Schaffen und ihre künstlerische Entwicklung.

PROGRAMM:

PARTY, 1987, 6 min

ATTENTAT, 1978/79, 4 min

EIN KÄFIG, 1981, 7 min

DIE SCHRAUBE, 1983, 3 min

KONTRASTE, 1982, 5 min

DER SCHAFSWOLF, 1983/84, 6 min

LEBENSBEDÜRFNIS ODER: ARBEIT MACHT SPASS, 1988/89, 3 min

KAFKAS TRAUM, 1989/90, 8 min

GEMÄLDEGALERIE, 1988/89, 7 min

EIN FRIEDLICHER TAG, 1984/85, 4 min

DIE WAHRHEIT UM DEN FROSKHÖNIG, 1985/86, 8 min

DIE LÖSUNG, 1987/88, 4 min

OKKUPATION, 1990, 8 min

In Zeiten des Wandels

D/ E 2020, 97 min, OmeU

08.+09.02.

Regie: Jona Venus Mojen

Der Berliner Maler Klaus Zylla ist weit über die Grenzen Deutschlands bekannt, sowohl für seine grotesken Zeichnungen, als auch für seine Malerei, in der häufig skurrile Figuren ihr Unwesen treiben, wie auch für seine Künstlerbücher, die in vielen großen Bibliotheken und Museen dieser Welt gesammelt werden. Aber wer steckt hinter der schillernden Welt seiner charaktervollen, häufig an Tierwesen erinnernden „Vieh-Guren“, wie er sie selbst nennt? In diesem sehr persönlichen und intimen Porträt gibt Klaus Zylla nicht nur Einblicke in sein Schaffen, sondern auch in sein privates Leben, das, wie so häufig bei Künstlern, lange Zeit vom Kampf gegen seine Suchterkrankung geprägt war. Doch Klaus Zylla wäre nicht er selbst, würde er sich nicht auf ausgesprochen humorvolle, lebendige, skurrile und häufig sehr überraschende Weise mit seinem Da-Sein auseinandersetzen, das er vor allem als eines betrachtet: als eine große, bunte Maskerade. Und so gibt er voller Lust seinem Affen Zucker und verwandelt sich im Laufe des Filmes in eingestreuten Spielszenen nach und nach in einen Kokot, eine typische und seit seiner Kindheit für Klaus zentrale Mythenfigur der Niederlausitz, aus der er ursprünglich stammt. In seiner ihm eigenen Lebendigkeit erzählt er mit großer Begeisterung von den Sitten und Gebräuchen im Dorfleben seiner wendischen Großeltern, wie zum Beispiel dem „Zampern“ oder auch von seiner Leidenschaft fürs Skispringen im Lausitzer Flachland. In sehr offener und direkter Weise präsentiert sich Klaus Zylla in diesem Film seiner ihn portraitierenden Lebensgefährtin, der Regisseurin Jona Venus Mojen, und so spiegelt sich auf subtile Weise auch die Beziehung der beiden Künstler wieder.